

■ DR. MED. KATHARINA WEINHOLD

Geburtshilflich bedingte Fisteln in der Demokratischen Republik Kongo

Interview mit Dr. Dolores Nembunzu, Fistula Clinique St. Joseph, Kinshasa

Unser DÄB-Mitglied Dr. med. Katharina Weinhold, Gynäkologin in Köln, lebt derzeit in Kinshasa und hat das Projekt von Dr. med. Dolores Nembunzu 2012 und 2015 jeweils für eine Woche besucht. Am Anfang ihres Berichts für die ÄRZTIN stellt sie die Leiterin der Klinik vor und befragt sie anschließend zu der medizinischen Problematik.

Die Demokratische Republik Kongo befindet sich im Herzen Afrikas, und ist ca. 6,6-mal so groß wie Deutschland. Das Land zählt zu einem der ärmsten der Welt. Besonders der Osten des Kongos ist seit vielen Jahren durch Gewalt und Bürgerkrieg geprägt. Die Mütter- und Säuglingssterblichkeit ist hoch. Eine Folge der mangelnden gesundheitlichen Versorgung ist, wie in vielen afrikanischen Ländern, das häufige Vorkommen von geburtshilflich bedingten Fisteln.

Das Krankenhaus St. Joseph in Kinshasa, im Stadtteil Limete, ist eines der wenigen im Land, in der diese Fisteln operativ behandelt werden. Die Fistel-Klinik wird von Dr. Dolores Nembunzu geleitet, die selbst aus dem Osten des Landes stammt. Während ihres Medizinstudiums in Algerien und einem Tropenkurs in Antwerpen verlor sie nie ihr Ziel aus den Augen, in ihrem Heimatland benachteiligten Frauen zu helfen. Nach ihrer Rückkehr in die D.R. Kongo 1988 arbeitete sie als Gynäkologin und wurde dort mit der Problematik der Fisteln konfrontiert, welche oft die ärmsten Frauen betraf.

Dr. med. Katharina Weinhold: Wie häufig sind geburtshilflich bedingte Fisteln im Kongo beziehungsweise Kinshasa? Wie viele Frauen werden bei Ihnen behandelt?

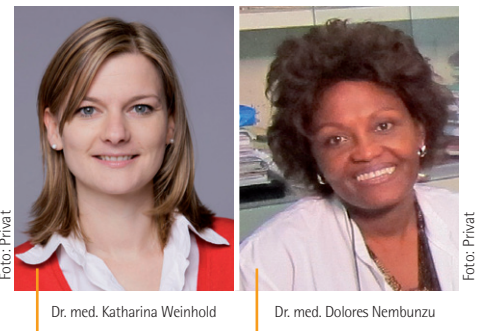
Dr. med. Dolores Nembunzu: Wir schätzen, dass es in der gesamten D.R. Kongo rund 50.000 Fälle pro Jahr gibt, in der ländlichen Peripherie von Kinshasa kommt es nach ca. jeder 1000. Geburt zu einer Fistelbildung. Es gibt eine hohe Dunkelziffer, weil die betroffenen Frauen ihre Beschwerden aus Scham oder Angst vor Isolation oft verschweigen müssen. Seit Gründung der Fistula Klinik im Jahr 2003 wurden 1500 Frauen behandelt.

Dr. med. Katharina Weinhold: Welches sind die Gründe für die Fisteln, die sie in Ihrer Klinik sehen?

Dr. med. Dolores Nembunzu: Armut ist ein Risikofaktor in vielerlei Hinsicht. Es gibt kaum Zugang zu einer medizinischen Versorgung für Familienplanung, Schwangerschaftsvorsorge und Geburt. Der Mangel an gut ausgebildetem medizinischem Personal ist groß, zudem sind die Transportwege bis zum nächsten Kreißaal lang und beschwerlich. Viele Frauen können sich schlichtweg weder den Transport leisten, geschweige denn das Geld für eine Geburt im Krankenhaus. Oft muss deswegen erst noch der Ehemann und manchmal sogar die Schwiegermutter um Erlaubnis gefragt werden. In den ländlichen Regionen und ärmeren Stadtteilen sind viele Frauen noch sehr jung bei ihrer ersten Geburt. Aufgrund des Alters und der Mangelernährung ist das Becken noch nicht vollständig ausgewachsen. Das Kind kann den engen Geburtskanal nicht passieren. Unter den tagelangen Wehen komprimiert das kindliche Köpfchen die Harnblase und/oder den Mastdarm derart gegen das knöcherne Skelett, dass dieses mütterliche Gewebe nekrotisch wird.

Dr. med. Katharina Weinhold: Was sind die Folgen der Verletzung für die betroffene Frau?

Dr. med. Dolores Nembunzu: Sie verliert unkontrolliert Urin- und/oder Stuhl. Da Hygieneartikel völlig fehlen, wird der furchtbare Geruch zum ständigen Begleiter. Die betroffenen Frauen sind stigmatisiert, schämen sich, werden isoliert. Rezidivierende Infektionen und Ulzerationen sind häufig, ebenso nachfolgend Unfruchtbarkeit. Viele Mütter im Kongo müssen, um Leben schenken zu können, ihr Leben bei der Geburt riskieren. Kommt es zu Komplikationen bei der Geburt, wird dies oft als Schuld der Mutter angesehen. Nicht wenige werden mit dem Problem allein gelassen und vom Ehemann verlassen. Die Armut der Frauen wird noch größer.



Dr. med. Katharina Weinhold

Dr. med. Dolores Nembunzu

Dr. med. Katharina Weinhold: Wie sieht die Behandlung in Ihrer Klinik aus und welche Pläne und Wünsche haben Sie für die Zukunft?

Dr. med. Dolores Nembunzu: Über Radio-kampagnen und Mundpropaganda erfahren auch die betroffenen Frauen auf dem Land von unserer Klinik und kommen zur Behandlung nach Kinshasa. Die Operation ist kostenlos, auch das Geld für die oft weiten Transportwege wird erstattet. Dies ist nur möglich durch die langjährige Zusammenarbeit und finanzielle Unterstützung durch unsere Sponsoren. Dank lokaler Spenden konnten wir dieses Jahr eine neue Krankenstation einweihen. Die Patientinnen verbringen die ersten Tage im Krankenhaus, dort erhalten sie auch Physiotherapie. In den Wochen und Monaten bis zur vollständigen Genesung können sie sich im Haus „Rose du Jericho“ erholen; die dort lebenden Nonnen vermitteln den Frauen während des Aufenthaltes nützliche Tätigkeiten für ihr späteres Leben, zum Beispiel Lesen und Schreiben.

Mein Traum wäre es, wenn die Frauen in unserer Einrichtung einen richtigen Beruf erlernen könnten, um wieder eine Perspektive und Selbstachtung zu erlangen.

Dr. med. Katharina Weinhold: Noch eine Frage für unsere Mitgliederzeitschrift: Gibt es in der D. R. Kongo eine Vereinigung für Ärztinnen?

Dr. med. Dolores Nembunzu: Ja, der Ärztinnenbund heißt AFEMOCO (Association des Femmes Médecins Cœuvrant au Congo) und existiert seit 1982. Ich bin momentan sogar die Vizepräsidentin.

Weitere Informationen

www.fistulacare.org
www.fistul-aid.org